

Abschlussbericht  
National Model United Nations 2014  
New York  
Delegation der Goethe-Universität  
Frankfurt am Main







## **Inhaltsverzeichnis**

4	Editorial
6	Besuch bei der Botschaft Uganda in Berlin
8	Besuch bei der Ständigen Vertretung Ugandas bei den Vereinten Nationen in New York
10	Besuch bei der Ständigen Vertretung Deutschlands bei den Vereinten Nationen in New York
12	Unsere persönlichen Erfahrungen
46	Dankeschön an unsere Förderer

## Editorial

Bei winterlich kühler Witterung Ende März kamen wir als Delegation der Goethe-Universität Frankfurt zum National Model United Nations (NMUN) 2014 in New York an. Damit wurde im Bezug auf die Temperaturen, welche in den vorangegangenen Jahren stets frühlingshaft mild gewesen waren, eine Tradition gebrochen; nicht aber im Bezug auf die Motivation der teilnehmenden Frankfurter Studierenden. Wir freuten uns sehr und blickten mit Aufregung den bevorstehenden Tagen entgegen.

Seit nun fast 70 Jahren veranstalten Studierende aus aller Welt die UN-Simulation in New York, um zu erfahren, welche Herausforderungen aber auch Chancen sich in Verhandlungen zu globalen Problemstellungen bieten. Gleichmaßen ist es Herausforderung und Chance, sich in einer bunt gemischten Gruppe Studierender in einer neuen nationalen Identität wiederzufinden und diese im politischen Austausch mit anderen „Kurzzeit-Diplomaten“ zu repräsentieren. Der Einblick, der hinter die Kulissen der Arbeit der Vereinten Nationen geboten wird, könnte praxisnaher nicht sein: Es wird geschickt taktiert, um Interessensmehrheiten zu gewinnen, lange an Resolutionen geschrieben, intensiv über Inhalte diskutiert, und am Ende für die Folgejahre evaluiert.



Praktisch anwenden zu können, was man als Studierender sonst eher theoretisch auf dem Papier durchdacht hatte, führt zu einer nachwirkenden Bereicherung. Die langjährige Routine der Veranstalter garantiert zudem einen professionellen Rahmen. Das Organisationsteam des NMUN, eine Nicht-Regierungsorganisation, kooperiert eng mit den Vereinten Nationen. So hatten die Studierenden in diesem Jahr die einzigartige Chance, das Gebäude der Vereinten Nationen in New York in einem Provisoriums-Stadium zu erleben: Aufgrund von Renovierungsarbeiten tagt die Generalversammlung momentan in Übergangsräumlichkeiten. In eben diesen sprach der stellvertretende Generalsekretär der Vereinten Nationen, Jan Eliasson, bei der Abschlussveranstaltung zu den Teilnehmern. Seine inspirierenden Worte hallen bis heute noch in vielen Köpfen nach und geben uns facettenreiche Denkanstöße mit auf den Weg.

Besonders haben wir uns über die Anerkennung als Honorable Mention Delegation gefreut, die unsere Delegation bei der Abschlussveranstaltung erhielt. Außerdem wurde Johannes Sauerland in seinem Komitee mit dem Award für ein herausragendes Position Paper ausgezeichnet. Diese Wertschätzung war ein krönender Abschluss für unser Projekt und ist eine Motivation uns auch weiterhin in Projekten und in der Gesellschaft zu engagieren. Auf den folgenden Seiten teilen wir unsere Erfahrungen des NMUN 2014 mit Ihnen. Zunächst folgen einige Eindrücke aus Botschaftsbesuchen in Berlin und New York, die wir zur Vorbereitung auf die Diskussionen in unseren Komitees nutzten. Daran schließen sich Berichte über unsere persönlichen Erfahrungen sowie Fotos aus New York an.

An dieser Stelle möchten wir uns außerdem bei allen Sponsoren und Unterstützern ausdrücklich für Ihre tatkräftige Hilfe bei der Realisierung unserer NMUN-Teilnahme bedanken.

Viel Freude beim Lesen wünscht die

**NMUN-Delegation der Goethe-Universität Frankfurt am Main 2014**

## Besuch bei der Botschaft Uganda in Berlin

*„Welcome to Uganda – the land where bananas grow freestyle“*

Was möchte Uganda in Verhandlungen auf internationaler Ebene erreichen? Mit dieser Frage fuhren wir nach Berlin und nach einigen warmherzigen Worten kamen wir in der Vertretung des Landes schnell zum Kern der Sache. Wie viele Entwicklungsländer leidet auch Uganda stark unter den hohen Handelsbarrieren der Industrieländer. Marktverzerrende Agrarsubventionen, strenge Produktionsvorschriften und zu hohe Preise sind nur einige der Gründe dafür, dass Agrarprodukte wie Kaffee, Tee oder eben die in unserer Gruppe schnell berühmt berüchtigten ugandischen „freestyle bananas“ ihren Weg nicht nach Europa finden. Und so erzählte uns der Vertreter der Botschaft humorvoll, wie schwierig es für sein Land ist, der Europäischen Union zu beweisen, dass der Honig, den ugandische Bienen produzieren, ohne weiteres mit einem europäischen Bio-Siegel versehen werden kann. Er wies auch gerne darauf hin, dass sein Land die perfekten klimatischen Bedingungen für den Anbau von Schnittblumen aller Art hat. Auch wenn er selbst nicht verstehe, warum wir „Western people“ so gerne Blumen kaufen. Dafür könnte man doch einfach von Zeit zu Zeit raus in die Natur gehen – Recht hat er. Aber solange der kosmopolitische Großstädter auch weiterhin zu so bedeutenden Anlässen wie dem Valentinstag Blumen verschenken möchte, könnten diese doch wenigstens aus Uganda kommen.

Die Chinesen seien da ja ganz anders. Und überhaupt gestalteten sich die Beziehungen mit der aufstrebenden Wirtschaftsmacht nicht eben unvorteilhaft für sein Land. Während sich die westliche Gebergemeinschaft zur Zeit unseres Besuches lautstark über das Anfang des Jahres 2014 von Präsident Museveni unterschriebene Anti-Homosexualitäts-Gesetz aufregte, der diplomatische Tonfall dem Land gegenüber immer schärfer wurde und sogar Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit deswegen gestrichen wurden, mischten sich die Chinesen immer noch nicht in die inneren Angelegenheiten Ugandas ein. Zwar verfolgten die Asiaten auch nur ihre Interessen, solange das aber auch in Zukunft mit großen Investitionen verbunden sein werde, sei laut des Botschaftsvertreters dagegen doch eigentlich nichts einzuwenden. Im Allgemeinen, vertrete man in Uganda wie in den meisten anderen afrikanischen Ländern sowieso die Meinung, dass Probleme am besten lokal angegangen werden sollten: „African solutions for African problems“. Die Vereinten Nationen hätten es schließlich bisher auch nicht geschafft, Afrikas Probleme zu lösen. Fälle wie der Somalias illustrierten dies sehr gut. Da die Sicherheitslage in der Region der

Großen Seen ebenfalls sehr volatil sei, spielten gute diplomatische Beziehungen zu den Nachbarstaaten für Uganda eine entscheidende Rolle auf diplomatischer Ebene. Außerdem werden regionale Bündnisse wie die Afrikanische Union für das Land immer wichtiger.

Nachdem uns bereits vor unserem Besuch schon mehrfach von der Warmherzigkeit und dem Humor der Ugander berichtet worden war, erlebten wir dies nun zum ersten Mal auch selbst. Auch wenn wir vor allem über ernsthafte Themen sprachen, wurde vieles mit einem Augenzwinkern erzählt und wir lachten oft gemeinsam. Kulturell könnten wir Deutschen den Ugandern wohl nicht ferner sein, doch haben wir in unserem zweistündigen Besuch wahrscheinlich mehr über die ugandische Denkweise gelernt als wir in jedem wissenschaftlichen Buch hätten nachlesen können.

Von Isabel Kleitsch



## **Besuch bei der Ständigen Vertretung Deutschlands bei den Vereinten Nationen**

Im Rahmen des NMUN empfing die Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschlands mehrere NMUN-Delegationen verschiedener deutscher Universitäten zu einem Informationsgespräch. So wurde den Studierenden die Möglichkeit geboten, mit den deutschen Diplomaten ins Gespräch zu kommen, sich über ihre Arbeit bei den Vereinten Nationen zu informieren und einen Einblick in die Arbeitsweise der deutschen Diplomaten vor Ort zu erhalten. Im sogenannten „German House“ am United Nations Plaza bekamen die Teilnehmer einen Einblick in die Positionen, die die deutsche Regierung bei den Vereinten Nationen vertritt.

Diese Möglichkeit nahmen auch wir Frankfurter Studierende wahr. Am 31. März besuchten wir vor Beginn der NMUN-Konferenz zusammen mit den NMUN-Delegierten anderer deutscher Universitäten die Ständige Vertretung. Im German House sind neben der Ständigen Vertretung der BRD auch das deutsche Generalkonsulat unter Leitung von Herrn Busso von Alversleben und der Deutsche Akademische Austauschdienst unter Leitung von Frau Dr. Nina Lemmens ansässig. Auf diese Weise sind kurze Wege für den Austausch zwischen den einzelnen Institutionen garantiert, die Deutschland im Big Apple nach außen vertreten. Das Goethe-Institut befindet sich allerdings mit seinen Sprach- und Kulturangeboten etwas weiter südlich in Lower Manhattan in SoHo, wo wiederum ein wichtiger Knotenpunkt der kulturellen Szene New Yorks liegt. Von politischer Perspektive jedoch könnte der Nexus zwischen dem German House und den Vereinten Nationen kaum symbolischer dargestellt werden, als es durch die Nähe der beiden Sitze erfolgt: Die beiden Gebäude liegen sich leicht versetzt gegenüber.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des German House, repräsentativ mit einem Berliner Bär in der Eingangshalle, empfingen uns freundlich. Der Pressesprecher der Vertretung einen kurzen Einblick in die Arbeit des deutschen Botschafters Dr. Harald Braun und seines Teams bei den Vereinten Nationen. Der Vortrag umfasste jedoch weitaus mehr als eine knappe Darstellung der Arbeit. Vielmehr erfuhren wir aus erster Hand, was die Arbeit eines jeden einzelnen – ob nun Vertreter der Mitarbeiter oder Praktikant, der sich für die Arbeit bei den Vereinten Nationen interessiert – bedeutet.



Anschließend konnten wir Fragen stellen, deren Antworten uns auch die Rolle Deutschlands innerhalb der Vereinten Nationen nahe brachten. Dabei ging es auch um die Frage nach einem ständigen Sitz Deutschlands im UN-Sicherheitsrat. Der Pressesprecher zeigte sich in dieser Hinsicht jedoch wenig optimistisch und verwies darauf, dass dies zwar eines der Ziele der Vertretung sei, allerdings könne in naher Zukunft nicht mit einer Reform des UN-Sicherheitsrats gerechnet werden.

Der Besuch bei der Vertretung war eine einmalige Gelegenheit, deutsche Außenpolitik in der Praxis zu erleben, und rundete unser Programm ab. Auch wenn wir bei der Simulation nicht Deutschland vertraten, stellte dieser Besuch für uns Studierende eine Verbindung zwischen unserer Heimat und New York dar und gab uns wichtige Einblicke.

Von Isabel Ebert und Stephanie Wüst

## **Besuch bei der Ständigen Vertretung Ugandas bei den Vereinten Nationen**

Nach unserem ersten Termin an diesem sonnigen Morgen, dem Besuch der Ständigen Vertretung Deutschlands in New York, ging es weiter zur Ständigen Vertretung Ugandas. Motiviert und voller Anspannung betraten wir die ugandische Vertretung in New York. Wir erhofften uns Klärung bezüglich einiger unklarer Sachverhalte, die durch unsere Recherche nicht beantwortet werden konnten und die für unsere Komiteesitzungen essentiell waren. Dieses Wissen sollte helfen, authentisch und überzeugend unser Land in den Komitees zu vertreten. Ein Mitarbeiter führte uns direkt in einen Konferenzsaal und zeigte uns zur Einstimmung auf die Diskussion einen Kurzfilm über Uganda. Dieser nette visuelle Beitrag hätte auch von jedem Reisebüro zur Anpreisung der schönen Landschaften Ugandas verwendet werden können, um Touristen von der Attraktivität Ugandas zu überzeugen und Lust auf einen Urlaub zu machen.

Endlich betrat der ugandische Botschafter den Raum. Nach einer kurzen Vorstellung seiner Person und seinen Aufgabengebiete innerhalb der Ständigen Vertretung, motivierte er uns sogleich dazu, Fragen zu stellen und so einen Insiderblick auf das Land zu erhalten. Unsere Fragen waren vielschichtig und berührten sowohl allgemeine Aspekte als auch tiefergehende Punkte wie bestimmte Politiken Ugandas, die Einstellung des Landes hinsichtlich des Umgangs mit Flüchtlingen, die Gesundheitsversorgung, die Rolle Ugandas innerhalb der Vereinten Nationen und Ugandas Fortschritt bei der Umsetzung der Millenniums-Ziele.

Der Botschafter nahm sich für jede einzelne Frage viel Zeit, indem er teilweise weiter ausholte, als dies die Frage gefordert hätte. Diese Vorgehensweise war doch sehr beeindruckend und ließ auch durchschimmern, dass er Interesse hatte, uns die Sichtweise Ugandas auf einzelne Punkte nahezubringen und mit uns zu kommunizieren. Für uns war es von Vorteil, da wir noch mehr über die ugandische Sichtweise lernen und zusätzlich zu dem eigentlichen Kern der Fragen, weitere Informationen aus der Diskussion mitnehmen konnten. Ebenso war das Gespräch mit einem Insider insofern informativ, als wir Informationen und Sichtweisen aufgezeigt bekamen, die in unserer individuellen Recherche nicht möglich gewesen wären.

Bereits im Vorfeld unseres Gesprächs mit dem Botschafter hatten wir untereinander Ugandas kritische und abwertende Haltung im Umgang mit Homosexualität und das erst kürzlich verabschiedete Gesetz zur Bestrafung dieser diskutiert. Natürlich musste diese Frage auch an

den Botschafter gerichtet werden. In seiner Ausführung hierzu ging er weniger auf Ugandas Argumentationsmuster, als vielmehr auf seine eigene, subjektive Haltung und Einstellung ein, die, so muss man es formulieren, ziemlich krass und abwertend Homosexualität gegenüber stand. Wenn man den Blick vom Botschafter abwandte und in die Runde blickte, sah man doch entsetzte Gesichter. Seine Meinung stand dann doch im extremen Gegensatz zu unseren Einstellungen und der Idee des freien und libertären Umgangs mit dem Thema. Schließlich war auch unsere Diskussionszeit vorbei und wir bedankten uns für die Diskussion und die sehr interessanten Einblicke in die ugandischen Sichtweisen.

Beim Schreiben dieses Berichts, der mittlerweile etliche Wochen nach dem Besuch liegt, fällt mir auf, wie viel ich von diesem Besuch mitgenommen habe und wie präsent die Informationen noch sind. Eine lehrreiche Erfahrung, die ich um keinen Preis missen möchte und die mir, sowie den anderen Delegierten auch in den Komiteesitzungen der Konferenz zu Gute kamen.

Von Jens Thalheimer







**Erfahrungsberichte der  
NMUN-Delegation 2014**



## **Als Head Delegate zum National Model United Nations Julia Leib**

Es ist kaum zu glauben, aber nach einjähriger Vorbereitungszeit ist das National Model United Nations (NMUN) 2014 jetzt schon wieder vorbei. Größere Katastrophen sind zum Glück ausgeblieben, unsere Schlafdefizite sind wieder so gut wie aufgeholt und alle sind mehr oder weniger gesund aus New York zurückgekehrt und um viele interessante Erfahrungen reicher. Nach 2012 war das diesjährige NMUN bereits meine zweite Teilnahme an der größten Simulation der Vereinten Nationen. Als erfahrene Delegierte habe ich die Position des Head Delegate übernommen, um die anderen Studierenden optimal in ihrer Vorbereitung und während der Konferenz in New York zu unterstützen.

In diesem Jahr nahmen wir – die Delegation der Goethe-Universität – bereits zum 13. Mal an der internationalen Konferenz in New York teil. Dabei war diese Zahl zum Glück für uns kein schlechtes Omen. Die Vorbereitungen begannen bereits im Sommer 2013, als sich eine Gruppe interessierter Studentinnen und Studenten mit verschiedenen fachlichen Hintergründen und Interessen mit dem Ziel zusammenfand, an der größten Simulation der VN in New York teilzunehmen. Im vorangegangenen Semester hatten die Studierenden bereits als Teil der Vorbereitung am Seminar von Prof. Dr. Tanja Brühl teilgenommen, um sich über die Arbeitsweisen und thematischen Schwerpunkte der VN zu informieren. Als wir uns dann schließlich im Sommer als Gruppe zusammengefunden hatten, folgte die von einigen Debatten begleitete Suche nach einem interessanten Staat, den wir bei der Simulation vertreten wollten. Im November erreichte uns endlich die offizielle Bestätigung: Wir sind Uganda! Damit würde die Goethe-Universität nach mehreren Jahren erneut einen afrikanischen Staat vertreten.

Mit der Ländervergabe begann auch die intensive Zeit der Vorbereitung. Zunächst galt es, sich erst einmal mit dem für die meisten von uns eher fremden Land Uganda vertraut zu machen. In gründlicher Recherche wurden Hintergrundpapiere zum politischen System Ugandas, der gesellschaftlichen Lage, außenpolitischen Ziele und wichtigen Verbündeten sowie zur Rolle Ugandas in den Vereinten Nationen verfasst. Im Dezember kam es dann schließlich zur Entscheidung, wer von uns Uganda in welchem unserer zehn Komitees vertreten sollte. Als Head Delegate würde ich in keinem Komitee sitzen, sondern vielmehr die anderen Gruppenmitglieder bei ihrer Arbeit unterstützen. Als letzten großen Teil der Vorbereitung mussten schließlich, die Positionspapiere für jedes Komitee verfasst werden.

In jedem Gremium standen drei Punkte auf der Agenda und für diese galt es die Position Ugandas zu erarbeiten. In dieser zentralen Vorbereitungsphase hatten wir die Chance in mehreren Expertengesprächen „Insiderinformationen“ über Uganda zu bekommen und über für uns kritische Punkte zu diskutieren:

Dr. Juliane Becker brachte uns die akademische Perspektive auf Uganda näher und mit Anja Kramer, der Leiterin des KfW Außenbüros in Kampala, konnten wir in einem Telefoninterview über entwicklungspolitische Fragen sprechen. Ein Teil unserer Gruppe hatte die Gelegenheit, in Berlin sowohl mit der Länderreferentin für Uganda im Auswärtigen Amt als auch mit dem Botschaftsrat in der ugandischen Botschaft zu sprechen und somit auch eine diplomatische Sichtweise auf Uganda zu erhalten. Diese Treffen stellten den Abschluss unserer Vorbereitungszeit dar und so hieß es bei uns allen schließlich voller Vorfreude: „Wir sehen uns in New York!“



In New York angekommen, trafen wir uns alle im Hotel um uns als Gruppe gemeinsam auf die nächsten spannenden Tage vorzubereiten – schließlich stand so einiges auf dem Programm: Reden vor hunderten Delegierten halten, hitzige Debatten führen und die eigene Position standhaft vertreten. Ein erstes Highlight der Konferenz war sicherlich die traditionelle Opening Ceremony mit der Eröffnungsrede von Samantha Power, der Botschafterin der Vereinigten Staaten bei den Vereinten Nationen, die uns alle mit ihrer mitreißenden Rede in unserem Engagement bestätigte. Anschließend ging es für die Delegierten in ihre jeweiligen Komitees zur ersten Sitzung, die vor allem von der Festlegung der Agenda dominiert war. Für mich stand am Ende des ersten Tages das Head Delegates Meeting auf dem Programm, in dem sich die verschiedenen Delegationen jedoch vielmehr selbst zur erfolgreichen Organisation und zum bisherigen Verlauf der Konferenz gratulierten als über wichtige inhaltliche Themen zu sprechen. Wir schlossen den Tag schließlich als Gruppe mit einem Teamtreffen ab, in dem jeder die Chance hatte über gute und schlechte Aspekte des ersten Tages zu sprechen und wir gemeinsam nach Lösungen für eventuelle Probleme suchten.

Der zweite Tag begann für uns mit Informationsgesprächen bei den Ständigen Vertretungen Deutschlands und Ugandas bei den VN. Während sich die Diskussion bei der Vertretung Deutschlands allgemeinen Fragen des diplomatischen Dienstes widmete, empfing uns bei der Vertretung Ugandas der Botschafter sogar persönlich. In diesem Gespräch erhielten wir einen sehr authentischen Einblick in die Positionen eines regierungstreuen Vertreters Ugandas zu kritischen Themen wie etwa dem Anti-Homosexuellen-Gesetz. Es war für uns alle eine große Herausforderung, in dieser Diskussion unvoreingenommen zu argumentieren und die Position des Botschafters nachzuvollziehen.

Die Arbeit in den Komitees verlief für unsere Delegation ohne nennenswerte Probleme und es war schön zu sehen, wie mehrere Delegierte sich mit ihrer Rolle identifizierten und zum Teil sogar über sich selbst hinauswuchsen. Die Resolutionsentwürfe, an denen Uganda beteiligt war, wurden in den Abstimmungsverfahren angenommen, sodass sich die harte Arbeit und Vorbereitung schließlich auszahlte. Ein Highlight war schließlich noch der letzte Tag der Konferenz, an dem die Abschlusszeremonie nicht in den Konferenzräumen des Hotels stattfand, sondern in der Generalversammlung der VN. Auch wenn die richtige Generalversammlung gerade renoviert wird, so war es doch auf jeden Fall ein Erlebnis in diesem Übergangsbau an den Plätzen zu sitzen, an denen sonst die „echten“ Diplomaten über das Weltgeschehen beraten. Zum Abschluss der Konferenz fand schließlich noch der traditionelle Delegates' Dance statt, an dem wir als Gruppe auf ein erfolgreiches NMUN anstoßen und unseren letzten gemeinsamen Abend in New York genießen konnten.

Ich bin sehr froh, dass ich zum Ende meiner Studienzzeit noch einmal die Gelegenheit hatte, in New York dabei zu sein – es war wieder alle Kosten und Mühen wert. Es war besonders interessant, dieses Mal als Head Delegate dabei gewesen zu sein und zu sehen, wie engagiert alle Delegierten in den Verhandlungen waren. Die lange und intensive Vorbereitungszeit seit Sommer 2013 hat sich definitiv ausgezahlt. Ich möchte die Erfahrungen, die ich hier in New York gemacht habe nicht missen und danke allen, die daran beteiligt waren, dass auch in diesem Jahr wieder eine Delegation der Goethe-Universität am NMUN teilnehmen konnte. Ich hoffe, dass dieses Projekt noch viele Jahre weiterbestehen kann, damit noch viele Studierende diese tolle Erfahrung machen können und die Chance erhalten, die Welt der internationalen Politik hautnah zu erleben.



## **Commission on the Status of Women (CSW)**

### **Samantha Ruppel**

Das diesjährige NMUN war für mich bereits die zweite Teilnahme an der Simulation, wieder konnte ich viel dazulernen, neue Erfahrungen sammeln und andere Blickwinkel kennenlernen.

#### *Vorbereitungen und Beginn*

Als Vertreterin Ugandas in der Commission on the Status of Women (CSW) war es für meine Vorbereitungen wichtig die Rollen der Frauen in der ugandischen Gesellschaft zu verstehen. Oftmals wird mit der Thematik Gender in verschiedenen Ländern unterschiedlich umgegangen und somit war es spannend sich mit neuen Perspektiven auseinanderzusetzen und zu erfahren vor was für Herausforderungen die Frauen in Uganda stehen und wie sie und die Politik mit diesen Herausforderungen und auch Problemen umgehen. Die Vorbereitungszeit verlief für mich persönlich in voller Vorfreude auf das NMUN. In New York angekommen trafen wir uns als gesamte Delegation und bereiteten uns nochmal gemeinsam auf die kommenden Tage vor, so übten wir zum Beispiel das Halten von spontanen Reden, was mir später noch zu Gute kommen sollte. Das NMUN-Fieber wurde bei mir spätestens während der Opening-Ceremony nochmal erhöht, als mir wieder bewusst wurde, wie viele Studierende aus aller Welt an der Konferenz teilnehmen und dass es eventuell nicht einfach wird, sich gegen so viele Menschen in seinem Komitee zu behaupten.

Besonders die Rede von Samantha Power, Botschafterin der Vereinigten Staaten bei den Vereinten Nationen war sehr bestärkend, sie ermutigte alle Delegierten ihren Weg zu gehen und auch ihre Bezeichnung der Versammlung als Nerd-Paradise war in einem positiven Sinne treffend. Dann ging auch schon die Arbeit in den einzelnen Komitees los. Die CSW ist ein verhältnismäßig kleines Komitee und so waren wir ca. 50 Personen, in den Rollen von Vertreter\_innen aus dem Diplomatischen Dienst und von NGOS. Schnell wurde klar, dass die Abstimmung zwischen zwei Themen besonders eng werden wird. Nach einigen Reden und fünf Abstimmungsversuchen war die Agenda schließlich gesetzt. Daraufhin wurden zuerst das Thema Addressing the Promotion of Gender Equality and Empowerment of Women in the Post-2015 diskutiert.

### *Was soll ich sagen?*

Spätestens als sich die Arbeitsgruppen formierten wurde klar, dass wir ein sehr konsensorientiertes Komitee sind. So bildeten sich rein thematische Arbeitsgruppen, welche die herkömmlichen Staatenverbindungen und Allianzen auflösten. Auch in den Reden der einzelnen Delegierten spiegelte sich diese Orientierung wider und so wurde immer wieder zu erneuten Absprachen, Themenzusammenführung und einer einheitlichen Abstimmung aufgerufen. Die Reden in der CSW waren generell ein tolles Erlebnis. Aufgrund der Größe des Komitees war es allen Delegierten möglich viele Reden zu halten und auch mehrmals pro Tag zu sprechen. So kam es durchaus vor, dass man bereits eine halbe Stunde nach der letzten Rede wieder an der Reihe war. Auch wenn ich mich im Vorfeld auf Reden vorbereitet hatte, war es eine besondere Herausforderung und ein großer Spaß, auch der vierten eigenen Rede am Tag noch den nötigen Pfiff zu geben und gleichzeitig neue Inhalte zu vermitteln. Schließlich gab es eine Belohnung für die harte Arbeit in mehrfacher Hinsicht: Alle Resolutionen wurden verabschiedet, neue Freundschaften wurden geschlossen und am Ende auf den Stühlen der echten Generalversammlung zu sitzen stellte einen krönenden Abschluss der MUNZeit dar.



## **General Assembly First Committee**

### **Jan Fuhrmann**

Im Sommersemester besuchte ich aus persönlichem Interesse das Seminar „Vereinte Nationen“. Dieses zeichnete sich nicht nur durch eine hohe inhaltliche Qualität, sondern auch durch das Zusammentreffen zahlreicher motivierter Studentinnen und Studenten aus, die sich mit den maßgeblichen Arbeitsbereichen der Vereinten Nationen auseinandersetzen wollten. Als gegen Ende des Semesters in Aussicht gestellt wurde, dass auch für Studierende des Politik-Bachelorstudiengangs die Möglichkeit bestehen würde, zum National Model United Nations 2014 nach New York mitzukommen, war meine Begeisterung für dieses Projekt sofort geweckt. Bereits in meiner Schulzeit hatte ich mit großem Interesse an einer Politiksimulation teilgenommen und während der vorherigen Semester viel über die Veranstaltung in New York gehört, welche die weltweit renommierteste dieser Art ist. Die Chance, dort teilnehmen zu können, wollte ich mir von da an nicht nehmen lassen.

Die durch das NMUN gewonnenen Erfahrungen allein auf unsere Zeit in New York zu beschränken, würde viel zu kurz greifen. Auch wenn die Simulation natürlich eine ganz besondere Prägung hinterließ, war es gerade die Vorbereitungszeit, die einen intensiven Arbeitsaufwand darstellte, den wir jedoch alle gerne auf uns nahmen. So mussten in Gruppentreffen Texte und Präsentationen verfasst, Länderprofile und Politikanalysen geschrieben sowie eine Menge Ideen entwickelt und ausgetauscht werden. Weiterhin mussten PR-Maßnahmen betrieben, Experten organisiert und nicht zuletzt finanzielle Mittel akquiriert werden. Die prägendsten Erfahrungen sammelte ich jedoch in den drei Models, welche ich zur Vorbereitung in Berlin, Hamburg und Frankfurt absolvierte. Die internationale Teilnehmerschaft und die besondere Arbeitsweise innerhalb der „Rules of Procedure“ gaben einen Vorgeschmack auf das, was mich in New York erwarten sollte.

Ende März 2014 dort angekommen war es dann soweit. Nach ein paar Tagen Eingewöhnungszeit fand sich unsere Delegation am Vorabend des Models zusammen. Schon beim gemeinsamen Abendessen war jedem die Spannung anzumerken. Nach einem letzten Briefing und Rhetoriktraining hätte es von mir aus am liebsten direkt losgehen können. Die Eröffnungsfeier am Nachmittag war geprägt durch eine inspirierende Rede der US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen, Saman-

tha Power. Dann ging es schnell, die Feier war vorbei und die ersten Kontakte wurden geknüpft. Bis die eigentliche Sitzung des Komitees begann, hatten sich bereits alle wichtigen Koalitionen gebildet. Dann hieß es Kontakte halten, was als einzelner Delegierter in einem 350-Personen Komitee nicht immer einfach war. Außerdem mussten innerhalb der Gruppen Ideen gestreut werden. Gegen Ende des ersten Abends hatte sich bereits eine Arbeitsgruppe aus afrikanischen Staaten gebildet, die bis zum Ende der Konferenz bestehen bleiben sollte.



Die Arbeitsatmosphäre beim NMUN unterschied sich von den vorherigen Simulationen. Dies resultierte nicht nur aus der reinen Größe, sondern vielmehr aus der besonderen Kompetenz der internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das interkulturelle Verhandlungsumfeld verlangte viel ab, bot jedoch umso mehr die Möglichkeit, auch selbst viel für sich mitzunehmen. Eine vergleichbare Atmosphäre wird wohl kein anderes Model UN bieten. Dass die von mir mit erarbeitete Resolution am Ende der Konferenz von der Generalversammlung angenommen wurde freute mich besonders. Die Auszeichnung der Delegation während der begeisternden Abschlussfeier im UN-Headquarter, welche maßgeblich durch die beeindruckende Keynote-Speech des stellvertretenden UN-Generalsekretärs geprägt war, tat ihr Übriges dazu.

Abschließend möchte ich mich bei Frau Prof. Dr. Brühl für die kompetente Veranstaltungsvorbereitung und ihre Ratschläge bedanken. Ebenso gilt mein Dank den Mitgliedern der „ugandischen Delegation“ und nicht zuletzt den Sponsoren, welche uns Studierenden durch ihre Großzügigkeit die Verwirklichung des NMUN-Projekts ermöglicht haben.

## **General Assembly Second Committee**

### **Isabel Ebert**

Während unsere Delegation mit kühlem spätwinterlichen Wetter in New York empfangen wurde, blieben von Seiten der Konferenzorganisation kaum Wünsche offen. Der Besuch des National Model United Nations überzeugte durch eine ausgefeilte Taktung und einen angemessenen zeitlichen Rahmen. Das Setting im Sheraton direkt am Times Square verlieh der per se sehr international ausgerichteten Veranstaltung ein imposantes Flair, welches zusätzlich zu den aus aller Welt angereisten Teilnehmern den Esprit des diplomatischen Parketts verstärkte.

Vor Beginn der Konferenz hatte unsere Delegation die Möglichkeit, sich gezielt mit Besuchen bei der Deutschen Ständigen Vertretung bei den Vereinten Nationen sowie dem ugandischen Counterpart inhaltlich vorzubereiten. Im Besonderen die so vermittelte ugandische Perspektive bestach durch ihre Authentizität und brachte den zukünftigen Delegierten für die Simulation während des National Model United Nations die politische Linie der Regierung nahe. Der persönliche Kontakt mit den Diplomaten war aufschlussreich und bot Anstoß für kooperative Diskussionen im Team der Delegation. Abgesehen von den inhaltlichen Vorbereitungen galt es jedoch auf der anschließend stattfindenden Konferenz nicht nur eben diesen Inhalt zu präsentieren, sondern taktisch geschickt und diplomatisch versiert die entsprechende Position zu vertreten und diese bestmöglich durchzusetzen.

Auf Grundlage der im Voraus erprobten Expertise, wurde diese nun in den Sitzungen der einzelnen Komitees Schritt für Schritt umgesetzt – Agenda-Setting, Verhandlungen über und Mitarbeit an den zu verabschiedenden Resolutionsentwürfen und schließlich die finale Abstimmung über die unterschiedlichen Resolutionen. Hierbei galt es, Kompromisse einzugehen und einen Konsens zu finden, welcher im Idealfall eine große Schnittmenge mit der ugandischen Position aufwies.

Die Einsichten über den Ablauf im Verhandlungsprozess angesichts der Präsenz und des Mitwirkens einer so großen Delegationsanzahl wie in den Komitees der General Assembly stellen für mich eine der größten Errungenschaften dar. Auf Basis dieser Erfahrungen, kann ich mir nach dem Besuch der Konferenz sehr gut vorstellen, wie man auf Ebene der Vereinten Nationen in derartigen Sitzungen agieren sollte, um

gewisse gesetzte Ziele zu erreichen oder aber diesen näher zu kommen. Darüber hinaus habe ich die Gespräche mit den Diplomaten vor Ort als sehr inspirierend empfunden. Gerade der Kontrast zwischen der Position der Deutschen Vertretung und der Haltung der Ugandischen Vertretung führte einerseits den starken kulturellen Spannungsbogen der diplomatischen Welt vor Augen, zeigte jedoch andererseits ebenso, welches einmalige Forum die Vereinten Nationen bieten, um eben diese Pluralität in kommunikative Kanäle zu leiten, die einen Dialog zwischen den sehr unterschiedlichen Auffassungen der politischen Paradigmen und Realitäten ermöglichen.



Abgerundet wurde die Konferenz mit einer Closing Ceremony im Sitz der Vereinten Nationen. Da die General Assembly derzeit renoviert wird, hatten wir die Möglichkeit, das Event in der provisorischen General Assembly zu besuchen – historisch betrachtet sicherlich von einzigartigem Charakter. Die Ansprache des stellvertretenden Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Jan Eliasson, zählte für mich eindeutig zu einem der Highlights der Konferenz. Die sehr empathisch gehaltene Rede setzte Impulse und gab mir persönlich viele motivierende Gedanken mit auf den Weg der Berufsfindung. An dieser Stelle möchte ich den Betreuerinnen und anderen Mitglieder der Delegation meinen Dank für die gemeinsame Zusammenarbeit aussprechen.

## General Assembly Second Committee

### Isabel Kleitsch

Als Frau Professor Brühl in unserer Einführungsveranstaltung zum Masterstudiengang Internationale Studien/Friedens- und Konfliktforschung das Projekt National Model United Nations vorstellte, wurde ich hellhörig: eine Woche mit einer Gruppe motivierter Kommilitonen in New York die Arbeit der UN simulieren, sich die außenpolitische Position eines fremden Landes zu eigen machen und Studenten aus der ganzen Welt kennenlernen – das klang spannend. Zumal ich davor noch nie an einer MUN teilgenommen hatte.

Zu Beginn der zweisemestrigen Vorbereitung im Sommersemester 2013 war New York aber noch in weiter Ferne und wir konnten uns wohl alle nicht so recht vorstellen, dass 12 Monate später „echte“ Diplomaten aus uns werden sollen. Zunächst hieß es nämlich, sich auf theoretischer Ebene mit der Arbeit der UN auseinanderzusetzen. Wir lernten, was global governance bedeutet und wie das Konzept in konkreten Politikfeldern umgesetzt wird. Wir diskutierten die Rolle der UN in der Friedenssicherung und im Feld der Entwicklungszusammenarbeit. Und wir versuchten dabei immer mit kritischem Blick zu hinterfragen, welche Schwächen dem bestehenden System immanent sind und mit welchen Problemen Staaten, aber auch die UN-Institutionen selbst, kämpfen müssen. Dieses Wissen hat uns in der tatsächlichen Arbeit in New York weitergeholfen und viele von uns haben den theoretisch herausgearbeiteten Bruch zwischen Industrie- und Entwicklungsländern bei den Verhandlungen am eigenen Leib erfahren. Außerdem hatte ich das Glück, ohne es zu ahnen, bereits in dieser frühen Vorbereitungsphase eng mit meiner zukünftigen Komitee-Partnerin an demselben Thema zu arbeiten, das dann auch in New York in unserem Komitee, der 2nd General Assembly, diskutiert wurde: Food Security & Agricultural Development.

Am Ende des ersten Vorbereitungssemesters begann sich langsam aber sicher unsere Delegation herauszukristallisieren. Die Semesterferien stellten aber noch einmal eine große Herausforderung dar. Die Bewerbung für unser Wunschland stand an und die meisten von uns waren mit Praktika, Ferienjobs oder Reisen ziemlich ausgebucht. Doch das war nur der erste Balanceakt, die nötige Zeit für das NMUN in einem vollgepackten Alltag aufzubringen. Die Recherche zu dem uns zugeteilten Mitgliedsstaat

Uganda, die Gestaltung des Internetauftritts unserer Delegation oder der Feinschliff an den Position Papers seien nur beispielhaft genannt für all die kleinen und großen Aufgaben, die zu erledigen waren. Doch im Zuge der Arbeit entdeckten wir, was für eine interessante Geschichte sich hinter dem Land verbirgt.



Meine persönlichen Highlights in der Vorbereitung waren zweifelsohne die spannenden Persönlichkeiten, von denen wir im persönlichen Gespräch mehr über „ihr“ Uganda erfahren durften. Sei es aus akademischer Perspektive von Dr. Juliane Becker, die sich in ihrer Promotion mit dem Land auseinandergesetzt hat, mit entwicklungspolitischem Fokus von der Leiterin des KfW Außenbüros in Kampala Anja Kramer, mit der wir ein Telefoninterview führen konnten oder aus diplomatischer Sicht in der ugandischen Botschaft in Berlin. Alle haben von der Natur und den offenen freundlichen Menschen geschwärmt und ich habe Lust bekommen das Land zu bereisen. Umso schwerer konnte ich dann die neue Anti-Homosexuellen Gesetzgebung des Landes verstehen. Leider tat der ugandische UN-Botschafter in New York alles dafür, uns klar zu machen wie wichtig das Gesetz für sein Land sei.

Da auf diesen Seiten wahrscheinlich genug über unsere Zeit in New York geschrieben wurde, möchte ich zusammenfassend herausstellen, dass das NMUN für mich viel mehr war als die Tage in New York, die viel zu schnell vorbeigingen und zwar ein einmaliges Erlebnis sind, aber nicht alleine für die MUN-Erfahrung stehen. Ich werde die tollen Menschen, die wir auf unserem Weg getroffen, die vielen Erzählungen, die wir gehört und die Skills, die wir gelernt haben, noch lange in Erinnerung behalten.

## General Assembly Third Committee

### Raluca Dobrea

Die Teilnahme am National Model United Nations in New York war für mich eine lehrreiche und intensive Erfahrung, durch die ich mir wesentliches Wissen aneignen und neue Fähigkeiten erlernen konnte. Als das Projekt im ersten Semester meines Masterstudiengangs vorgestellt wurde, war ich sofort überzeugt und wollte mich unbedingt beteiligen. Die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Konferenz in New York war der Besuch des Seminars „Vereinte Nationen“ im Sommersemester 2013. Im Rahmen des Seminars setzten wir uns mit Arbeitsweise, Politiken, Erfolgen und Misserfolgen aber auch den Herausforderungen der weltgrößten Organisation auseinander. Das Seminar war der richtige Einstieg für die Monate die folgten.

Im Oktober wurde die Gruppe aus motivierten Studenten zusammengestellt und der Plan für unsere sechsmonatige Vorbereitung erstellt. Von Anfang an einigten wir uns darauf ein nichteuropäisches Land zu vertreten, um uns mit einer unbekanntem Kultur auseinandersetzen zu können und somit die Erfahrung reizvoller zu gestalten. Groß war unsere Begeisterung aber auch Verwirrung als wir das Land Uganda erhielten. Intensive Vorbereitungen und Recherchen über die Kultur, Innen- und Außenpolitik, Geschichte und der ugandischen Positionen in der UN folgten. Zusätzlich eigneten wir uns verschiedene Soft Skills an, wie etwa überzeugende, öffentliche Reden zu halten, Verhandlungen zu führen und Resolutionen zu schreiben.



Die Teilnahme an der Konferenz in New York samt den zweisemestrigen Vorbereitungen waren für mich eine unaussprechliche Erfahrung. Besonders interessant und aufklärend fand ich die Sitzungen, in denen wir die Gelegenheit hatten ins Gespräch mit Uganda-Experten wie Dr. Juliane Becker und KfW-Außenbüroleiterin Anja Kramer in Kampala zu kommen. Beide Expertinnen haben uns einen persönlichen Einblick in die ugandische Gesellschaft geliefert, den wir aus den meisten Büchern und Artikeln nicht entnehmen konnten. Der Besuch der ugandischen Botschaft in Berlin und der ugandischen Vertretung in New York waren aus diplomatischer Sicht für unsere Vorbereitung sehr hilfreich. Infolgedessen konnten wir uns mit dem Staat Uganda besser vertraut machen und Argumente, die der ugandischen Position entsprachen, entwickeln und in den Verhandlungen einbringen.



Bei der Konferenz in New York war ich die Vertreterin Ugandas im dritten Komitee der Generalversammlung, wo Themen wie Migrationspolitik, Justizsystem und Gewalt gegen Frauen auf der Agenda standen. Die Verhandlungen begannen schon am ersten Tag, um die Themen auf der Agenda in der gewünschten Reihenfolge aufzustellen. Als erstes Thema wurde, nach ausführlichen Gesprächen und überzeugende Argumentationen, „Migration and Human Rights“ gewählt. Da es für Uganda ein schwieriges Thema ist und das Land noch keine solide Politik im Bereich der Wanderarbeiter entwickelt hat, musste ich mich zunächst mit den Nachbarstaaten Ugandas auf eine gemeinsame Herangehensweise einigen. Aus meiner Erfahrung als alleinige Vertreterin eines Staates in einem großen Komitee muss ich zugeben, dass es schwierig ist die eigenen Interessen durchzusetzen und Koalitionen zu bilden. Trotzdem waren es vier einzigartige Tage, in denen ich üben konnte Verhandlungen auf Englisch zu führen. Ferner, hatte ich die Gelegenheit selbst die Herausforderungen der Delegierten in der UN bei der Lösungsfindung für weltweite Probleme zu erleben.

## General Assembly Fourth Committee

### Tatiana Varacheva

Die viertägige NMUN-Konferenz 2014 in New York, die vor einem Jahr noch so weit weg zu sein schien, war der Höhepunkt einer intensiven zweisemestrigen Vorbereitung. Nach dem theoretischen Seminar im Sommersemester 2013, in dem die Struktur der Vereinten Nationen sowie ihre Rolle und Effektivität in verschiedenen Politikfeldern diskutiert wurden, habe ich mich entschlossen die Gelegenheit zu nutzen und am NMUN in New York teilzunehmen. Die Idee theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen, die Arbeit der UN zu simulieren und mich dabei in der Rolle einer Diplomatin auszuprobieren, fand ich sehr reizvoll und spannend.

Im nächsten Semester bereiteten wir uns schon gezielt auf die Konferenz vor. Wir haben Einblicke in die Geschichte und die verschiedenen Aspekte des politischen Lebens Ugandas gewonnen, Experten getroffen sowie den Ablauf der Verhandlungen in der UN kennengelernt. Dabei haben wir geübt Reden zu halten und die rules of procedure trainiert. Ein wichtiger Schritt der Vorbereitung auf die NMUN-Konferenz war das Verfassen und das Editieren der Position Papers, was eine sehr intensive Recherche zu den Themen, die in dem entsprechenden Komitee besprochen werden sollten, voraussetzte.



Der erste Tag der Konferenz in New York wurde dem Agenda Setting gewidmet. Die Verhandlungen in unserem Komitee, dem Vierten Hauptausschuss der Generalversammlung, begannen schon ein paar Stunden vor der Eröffnungszeremonie und schon vor dem offiziellen Beginn der Konferenz hatten wir die Möglichkeit Unterstützung zu gewinnen und Partner zu finden. Früh wurde klar, dass sich zwei Blöcke gebildet hatten, die entweder das erste oder das dritte Thema favorisierten, wobei eine deutliche Minderheit sich mit dem zweiten Thema befassen wollte. Mit der Abstimmung wurde entschieden, dass sich der Ausschuss in den nächsten Tagen mit dem von Uganda bevorzugten Thema der „Civilian Capacity in the Aftermath of Conflict“ befassen würde.



Schon während des Agenda Settings hatten sich die Arbeitsgruppen gebildet, die später die Working Papers erarbeiteten. Der Prozess der Konsensfindung in einem so großen Komitee war nicht einfach, hat sich aber in Form der erfolgreich verabschiedeten Resolutionen gelohnt. Dabei hatte man auch die Möglichkeit die unterschiedlichen Herangehensweisen von Vertretern verschiedener Delegationen zu beobachten.

Neben den intensiven Verhandlungen hatten wir in New York auch die Möglichkeit mit dem Botschafter der Ständigen Vertretung Ugandas zu sprechen und ihm Fragen zu stellen. Dieses Treffen war eine große Stütze für das Einleben in die Rolle, denn als ugandische Delegation mussten wir nicht unsere eigenen Auffassungen vertreten, sondern so handeln wie Uganda es machen würde, was sicherlich eine echte Herausforderung war. Das NMUN war für mich persönlich eine großartige Erfahrung und die auf der Konferenz erworbenen Kompetenzen werden sicherlich zu meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung beitragen. Ich habe meine Sprach- und Verhandlungsfähigkeiten erweitert und interkulturelle Kompetenzen im Zuge der Zusammenarbeit mit Vertretern unterschiedlicher Länder vertieft.

## General Assembly Fourth Committee

### Stephanie Wüst

Zu Beginn der Reise nach New York waren die Erwartungen riesig, die Vorfreude gigantisch und die Aufregung, die damit einherging, war nicht steigerbar. Ich war neugierig zu erfahren, wie es im Komitee laufen würde, wie die anderen Delegierten – vor allem die der anderen Universitäten und aus anderen Ländern – sein würden. Wie kommt man als Delegierte mit den anderen innerhalb der formellen und informellen Sitzungen zurecht, wie passt es nach den Sitzungen auf der menschlichen Ebene? Wie würde ich mich selbst verhalten? Schließlich stellte die Teilnahme am NMUN eine völlig neue Erfahrung dar. Aber ich war auch neugierig darauf zu erfahren, wie sich unser Team allgemein präsentieren und ob jeder sich selbst und seinen Vorstellungen gerecht werden würde.

Schließlich war es dann endlich so weit: Aufgeregt saßen wir alle eng beieinander, das National Model United Nations 2014 wurde feierlich eröffnet. Sofort fand man sich in seinem Komitee wieder und sah zum ersten Mal die Menschen, die entweder Verbündete oder zu Überzeugende werden würden. Ich vertrat Uganda zusammen mit Tanya Varacheva im Vierten Hauptausschuss der Generalversammlung. Da die Ausschüsse der Generalversammlung die größten Komitees darstellen, war es gar nicht so einfach, Ugandas regionale Interessenspartner zu finden, aber Tanya und ich hatten Glück und saßen zufällig genau bei Kenia und Ruanda, Tansania steuerten wir nicht ganz so zufällig zu uns. Die beiden Delegierten Tansanias waren sehr knapp zur Sitzung erschienen und wir halfen ihnen, ohne zu wissen, dass wir mit für Uganda wichtigen Vertretern sprachen.

Genau diese Erfahrung nehme ich vom NMUN mit: Einerseits muss man sich als Delegierte an Regeln halten, sich konform verhalten und Verhandlungsgeschick beweisen. Andererseits spielt die menschliche Seite des Delegierten eine ebenso entscheidende Rolle. Tanya und ich fanden uns sehr schnell in unsere Rollen und Aufgaben innerhalb des Komitees, aber auch als Team, ein. Tanya übernahm die Rolle der verhandelnden Delegierten. Sie arbeitete fleißig mit unseren regionalen Partnern an einem Working Paper. Währenddessen übernahm ich die Aufgabe des Networkings. So hatte ich einen guten Überblick im Komitee und konnte über die Geschehnisse berichten. Zusammen konnten wir Uganda dann positionieren.

Das NMUN hat mir gezeigt, worin meine Stärken liegen. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mich über die Positionen der anderen Länder zu informieren und ihnen darzustellen wie Uganda sich positioniert. Aber viel schöner dabei war der kulturelle Austausch zwischen all den Studierenden. Zu hören, mit welchen Erwartungen sie nach New York gekommen waren, wie sie sich vorbereitet hatten, wie wichtig ihnen das kulturelle Miteinander ist. Genau das ist doch der Sinn des NMUN und stellt ebenso die Arbeit der Vereinten Nationen dar: das Miteinander der Menschen, das gegenseitige Interesse.



In dieser Woche in New York haben wir Weltpolitik simuliert, doch vielmehr haben wir Weltpolitik gelebt. Zusammen haben wir bewiesen, dass die Arbeit der Vereinten Nationen – und steht sie auch noch so oft in Kritik – eine erstrebenswerte Arbeit ist. Für mich persönlich nehme ich mit, dass internationale Beziehungen eben nicht nur eine wissenschaftliche Disziplin oder Sache des Außenministeriums sind. Sie sind genau das, was ihr Name sagt: Beziehungen. Zwischenmenschliche Beziehungen. Internationale zwischenmenschliche und zwischenstaatliche Beziehungen.





## Human Rights Council (HRC)

### Monika Hellstern

*„Don't let anyone tell you that you can't do what you want. And don't let anybody tell you that you can't make a difference, because you can. If you all put your minds to the same cause, the impact you could make – even at your age now – could be tremendous.“ - Samantha Power*

Wie viele andere aus meiner Delegation und sicherlich auch aus anderen Delegationen, war ich beeindruckt von der Eröffnungsrede von Samantha Power, der US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen, am ersten Tag der NMUN-Konferenz. All die harte Arbeit und Vorbereitung kulminierte in diesem Moment, in dem wir mit hunderten motivierten Studierenden aus aller Welt in einem Raum zusammen saßen und von einer Person in unserem Handeln bestärkt wurden, die für viele ein Vorbild ist. Hier traf Realität auf Simulation. Power verband die professionelle und akademische Perspektive auf Weltpolitik mit einer realen und emotionalen Perspektive der Erfahrung. Warum saßen wir zusammen in diesem Raum? Nicht nur, weil wir mehr über die Vereinten Nationen lernen wollten oder uns gerne mit Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe austauschten, sondern auch weil wir an Werte und Ideale glaubten, die wir nur gemeinsam verwirklichen können. Werte wie Frieden, Sicherheit oder Menschenrechte, um die bei den Vereinten Nationen täglich gerungen wird.

In den folgenden vier Tagen machten wir uns daran, dieses Ringen durch das NMUN nachzuempfinden und mitzugestalten. Ich vertrat Uganda im UN-Menschenrechtsrat, einem vergleichsweise kleinen Komitee, das sich mit der ganzen Bandbreite menschenrechtlicher Themen befasst. Das Komitee einigte sich schnell darauf, sich mit der Frage der Menschenrechte in der Post-2015 Entwicklungsagenda zu beschäftigen. Da die Millenniumsentwicklungsziele im Jahr 2015 auslaufen, ist die internationale Gemeinschaft seit geraumer Zeit um Nachfolgeziele bemüht. Der NMUN-Menschenrechtsrat suchte nun nach Möglichkeiten, Menschenrechte in diese Agenda einzubringen. Von Anfang an konzentrierte ich mich darauf, mit verbündeten afrikanischen Ländern oder Entwicklungsländern zusammenzuarbeiten. Wir wollten eine Resolution verabschieden, die herausstellt, dass Entwicklung ein Menschenrecht ist und Entwicklungsländer daher Ansprüche auf Unterstützung durch wirtschaftlich

besser gestellte Länder haben. Von Anfang an verankerte ich in unserer Resolution Ugandas Forderung nach einer erneuten Bekräftigung und tatsächlichen Umsetzung der ODA-Quote durch die Industrieländer (die Verpflichtung, 0,7 Prozent der öffentlichen Ausgaben, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, für Entwicklungshilfe zu verwenden). Und sie blieb auch bis zur Verabschiedung der Resolution erhalten. Neben unserer Arbeitsgruppe hatten sich noch zwei weitere gebildet, in die ich allerdings nicht involviert war, da ich die Entwicklungen in meiner Gruppe verfolgen wollte, der Uganda inhaltlich am nächsten stand. Selbst in den Pausen wurde eifrig gearbeitet, sodass wir am Ende eine 8 Seiten starke, sehr inklusive Resolution erarbeitet hatten, die ohne Gegenstimme angenommen wurde. Da der NMUN-Menschenrechtsrat im Allgemeinen eher konsensorientiert war, verabschiedeten wir auch die beiden anderen Resolutionen ohne Gegenstimme. Leider verhielten sich nicht alle Delegierten gemäß ihrer Rollen, denn dann hätten sich durchaus Kontroversen entwickeln und mehr Spannung entstehen können. Aber damit ist immer zu rechnen und das führt im Zweifelsfall zu ungewöhnlichen aber produktiveren Kooperationen.



Nach einem Jahr der Vorbereitung ist das NMUN 2014 nun schon vorbei – schneller als gedacht. Ich habe nicht nur fachlich einiges mitgenommen, sondern mich auch persönlich weiterentwickelt. Mein Englisch ist jetzt verhandlungserprobt und mein Verständnis der Mechanismen der Vereinten Nationen um einiges tiefer. Und bei aller (berechtigter) Kritik an der Institution ist doch mein Vertrauen in sie gewachsen. Wer, wenn nicht die Vereinten Nationen, kann alle Länder der Welt zusammenbringen und über globale Probleme verhandeln lassen?

Mein Dank gilt allen, die dieses Projekt ermöglicht haben, insbesondere Frau Prof. Dr. Brühl und Julia Leib sowie unseren Sponsoren und Unterstützern.

## **Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW)**

### **Johannes Sauerland**

Am 03.04.2014 ging das National Model United Nations 2014 zu Ende und damit endeten auch vier Tage voller intensiver Erfahrungen für mich. Doch diese letzten vier Tage waren nur der Höhepunkt einer zweisemestrigen Vorbereitung, die theoretische und praktische Elemente enthielt. Durch diese Zeit habe ich viel Wissen, wichtige Fähigkeiten und wertvolle Eindrücke sammeln können.

Das NMUN-Projekt startete für mich im Sommersemester 2013 mit dem Kurs „Vereinte Nationen“. Dieser Kurs vermittelte Grundlagen der Arbeit der UN. Beispielsweise lernten wir den Aufbau und die Arbeit der UN in verschiedenen Politikfeldern kennen. Besonders interessant fand ich die Frage nach der Akteursqualität der UN. Inwieweit kann also die UN selber als Organisation die Staaten, die Mitglieder in ihr sind, beeinflussen? Im Wintersemester 2013/2014 folgte dann der Folgekurs. In diesem Kurs ging es darum sich die Fähigkeiten anzueignen, die erforderlich sind um Verhandlungen zu führen und vor einem Publikum auf Englisch zu sprechen. Daher führten wir regelmäßige Übungen durch, um Reden zu halten. Dies fand in angemessener, kleiner Runde statt, sodass intensive und konstruktive Kritik möglich war.

Aus den Übungen zur Verhandlungsführung nahm ich insbesondere mit, dass es von enormer Bedeutung ist, sehr präzise darin zu sein, wenn es um die Formulierung der eigenen Bedürfnisse geht. Die gewonnenen Fähigkeiten konnte ich dann konkret in zwei vorbereitenden Simulationen anwenden. Natürlich bereiteten wir uns auch intensiv darauf vor unser Land authentisch vertreten zu können und recherchierten daher Geschichte, wirtschaftliche Lage und politisches System Ugandas.

Vor der großen Reise nach New York gelang uns ein Besuch in der ugandischen Botschaft in Berlin. Der dortige Vertreter vermittelte die Position Ugandas in sehr anschaulicher Weise. Unvergessen wird der Satz bleiben mit dem die europäische Agrarpolitik der nicht-tarifären Handelsbarrieren, u.a. die Vorschriften für den Import von Bananen, kritisiert wurde:  
„Our bananas grow freestyle.“



Nachdem die Vorbereitung abgeschlossen war reisten wir nach New York und vertraten Uganda als dessen UN-Diplomaten. Die vier Konferenztage waren voller intensiver Verhandlungen, Reden und vor allem gefüllt mit zahlreichen Begegnungen. Ich empfand es als ungemein bereichernd, so viele junge Leute aus so vielen Länder der Welt kennen zu lernen und mit ihnen zu diskutieren. Viele kamen dabei natürlich aus den USA und Kanada, einige aber auch aus Korea, Sri Lanka, Italien, Frankreich und so weiter. Wenn ich zurück auf vergangene MUNs blicke und sehe, dass aus Bekanntschaften Freundschaften geworden sind, hoffe ich, dass dies auch dieses Mal der Fall sein wird. Solche Freundschaften spiegeln meiner Meinung nach die der UN zu Grunde liegende internationale Idee wider.

Insgesamt gesehen nahm ich enorm viel aus diesen beiden Semestern mit. Daher ist NMUN auch sehr viel mehr als die Konferenz, die sich nur über ein paar Tage erstreckte. Ich eignete mir viel Wissen an über die Vereinten Nationen, Uganda und über das Chemiewaffenregime. Außerdem lernte ich einiges dazu wenn es darum geht Reden zu halten und zu verhandeln, besonders dies auf Englisch durchführen zu können.

Im Rückblick sind die Eindrücke, die ich mitnehme, das Wertvollste. Dies beinhaltet eine größere Sensibilität für die ugandische Denkweise und den Austausch mit jungen, motivierten Leuten, aus der ganzen Welt. Abschließend gesehen war dieses Projekt eine großartige Zeit und ich möchte mich daher bei allen Verantwortlichen, insbesondere Prof. Dr. Tanja Brühl und Julia Leib, bei allen anderen Teilnehmer meiner Delegation und bei allen Sponsoren, die dies mit ermöglicht haben, für die lehrreiche und schöne Zeit bedanken.

## **United Nations Environmental Program (UNEP)**

### **Sarah Ollechowitz**

Die Ankunft im Sheraton Hotel in New York am Vortag des Konferenzbeginns machte bereits deutlich, dass es sich beim National Model United Nations um die größte Simulation dieser Art handelt: die Flure des Hotels waren bevölkert von neugierigen und enthusiastischen Studierenden, die alle erwartungsvoll den Beginn der Verhandlungen erwarteten. Ebenso begegneten wir bereits vielen der freiwilligen HelferInnen und Mitgliedern des Organisationsteams, die sich bei der Eröffnungszeremonie offiziell vorstellten. Neben unserer Generalsekretärin Rachel Johnson, die uns zuerst herzlich begrüßte, freute ich mich insbesondere über die Rede von Ihrer Exzellenz, der Botschafterin Samantha Power, die die USA bei den UN vertritt. Ihre inspirierenden Worte, die Erläuterung ihres eigenen Werdegangs und der von ihr ausgestrahlte Tatendrang motivierten mich noch einmal mehr für die kommenden Tage. Mit dem Klopfen des Hammers war es offiziell: das National Model United Nations New York 2014 war eröffnet und die Vorbereitung, die unsere Delegation knapp ein Jahr zuvor begonnen hatte, sollte nun ihren Höhepunkt finden.

Noch bevor die erste Sitzung formell begonnen hatte, konnten mein Komitee-Partner Christian und ich schon die ersten wichtigen Kontakte zu den VertreterInnen wichtiger Partnerländer knüpfen, wobei wir uns zuerst auf das Auffinden der verbündeten afrikanischen Staaten konzentrierten. Dabei war für uns auch von Interesse, welche Präferenzen es bezüglich der Tagesordnung gab. Schnell zeichnete sich ab, dass die Chancen gut standen unser bevorzugtes Thema zuerst zu diskutieren. Das Thema Transformation to a Green Economy: Challenges for Transportation Worldwide ist für Uganda vor allem deshalb von Interesse, weil sich das Land in diesem Bereich, wie viele Staaten des globalen Südens, noch sehr vielen Herausforderungen gegenüber sieht und den Ausbau des Transportwesens als notwendigen Schritt zu nachhaltiger wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung erachtet.

Wir versuchten in unserer Argumentation abweichende Stimmen nicht unter den Tisch fallen zu lassen oder zu überstimmen, sondern einzubinden um keine potentiellen Verbündeten zu verlieren. Es stellte sich jedoch früh heraus, dass nicht alle der Delegierten diese Taktik verfolgten und vielmehr versuchten, sich in den Vordergrund zu drängen. Des Weiteren erforderte die Situation zu einem späteren Zeitpunkt,

dass sich Uganda aus der großen Gruppe afrikanischer Staaten zurückziehen musste, da diese sich nicht ihrer realen Rollen entsprechend verhielten. Ab diesem Zeitpunkt arbeiteten wir zusammen mit einigen kleineren afrikanischen und südamerikanischen Entwicklungsländern an einem Resolutionsentwurf, wobei wir uns als Double Delegation die anstehenden Aufgaben teilen konnten.



Während Christian mit der neuen Arbeitsgruppe an dem Resolutionsentwurf feilte, hielt ich den Kontakt zu den übrigen Arbeitsgruppen, um einen Überblick über deren thematische Schwerpunkte zu bekommen und hielt diese auch über die Entwicklungen unseres Arbeitspapiers auf dem Laufenden. So konnten wir sicherstellen, unsere Ideen in unser eigenes Arbeitspapier einzubringen und gleichzeitig nach Partnern für einen gemeinsamen Resolutionsentwurf suchen. Insbesondere die von Christian gehaltene Rede führte zu weiterem Zuspruch zu unserer bisherigen Arbeit und eröffnete neue Partnerschaften. Als Erfolg werteten wir es, als am Ende der Konferenz der Resolutionsentwurf, an dem wir uns selbst mit unseren beiden Hauptforderungen eingebracht hatten, von dem Komitee als erste Resolution mit der größten Mehrheit aller Resolutionen angenommen wurde.

Insgesamt war das NMUN 2014 für mich eine bereichernde Erfahrung, da wir dank unserer guten Vorbereitung auch auf schwierige Situationen, bspw. im Umgang mit Delegierten, die sich nicht entsprechend ihrer realen Rolle verhielten, bei spontanen Reden, die frei und in englischer Sprache gehalten werden mussten oder in der finalen Phase des Zusammenführens von Arbeitspapieren, eingestellt waren und diese gemeinsam meistern konnten. Für die Möglichkeit an diesem außergewöhnlichen Projekt teilnehmen zu können möchte ich mich ausdrücklich bei allen Sponsoren bedanken.

## **United Nations Environmental Program (UNEP)**

### **Christian Weiglein**

Es bestand von Anfang an kein Zweifel für mich, dass die Teilnahme am National Model United Nations und die Vorbereitung darauf Spaß machen sollten. Doch man kann nicht verheimlichen, dass es auch sehr stressige und anstrengende Phasen gab, in denen ich mich durchaus gefragt habe, warum ich das eigentlich tue. Eines ist klar: wegen der Credit Points nimmt wohl kein Student dieses Arbeitspensum auf sich. High Intensity Course, war der Begriff, den Prof. Brühl dafür verwendete, wenn ich mich recht erinnern kann. Also warum dann? Für mich war die Möglichkeit zum ersten Mal New York besuchen zu können ein sehr wichtiges Argument. Die Vorstellung sich in den gleichen Räumlichkeiten wie die Diplomaten dieser Welt aufhalten zu können und dieses internationale Flair zu atmen. Dazu kam die Vorfreude darauf Menschen aus der ganzen Welt zu treffen, die ihre Freizeit danach ausrichteten die gleiche Erfahrung zu machen und neue Freunde zu finden. Über die Zeit der Vorbereitung hinweg wurde auch der Zusammenhalt im Team immer stärker, was natürlich auch zur Motivation beitrug.

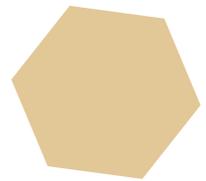
Obwohl ich schon an UN-Simulationen teilgenommen hatte, war die Teilnahme am Hamburger MUN 2013 etwas Neues. Ich hatte mich für ein Komitee beworben, das sich über den gesamten Simulationszeitraum mit einer Krise auseinandersetzen sollte. Daher waren die möglichen Diskussionsthemen im Vorfeld nicht bekannt und die Vorbereitung entsprechend schwierig. Da ich Pakistan vertreten sollte, konzentrierte ich mich dabei hauptsächlich auf die Verteidigungspolitik und die generellen außenpolitischen Interessen des Landes, was kein Fehler sein sollte. Das Ausgangsszenario mit Pakistan als einem der Hauptverantwortlichen für einen terroristischen Anschlag auf das NATO Hauptquartier in Kabul, hätte nicht schwieriger sein können. Genau diese Position half mir im Nachhinein betrachtet, bestimmte Dinge in der Simulation als gegeben und nicht veränderbar hinzunehmen und mich auf die Dinge zu konzentrieren, die ich tatsächlich beeinflussen konnte.

Ein weiteres Highlight stellte die Organisation und Teilnahme an der Frankfurter Simulation MainMUN dar. Ich konnte nicht nur bekannte Gesichter von der Simulation in Hamburg wieder begrüßen, gleichzeitig war es die letzte große Simulation in Deutschland vor der Abreise nach New York. Der Satz „Wir sehen uns in New York“

fiel daher öfter und steigerte meine Vorfreude. Abgesehen davon hatten wir im Organisationsteam monatelang mit vielen Schwierigkeiten gekämpft, was sich nun endlich auszahlte. Und auch Frau Prof. Brühl stellte fest, wie entspannt die Stimmung aufgrund der guten Planung während der Veranstaltung bei uns war.



Wenige Wochen später war es dann endlich soweit und der Koffer für New York war gepackt. Mein erster Kontakt mit der Stadt, die niemals schläft, hätte nicht eindrucksvoller sein können. Ich reiste ein paar Tage vor der Simulation an, sodass ich genug Zeit hatte mir die Stadt anzusehen und mich an den Gedanken zu gewöhnen, dass ich jetzt endlich tatsächlich hier war. Obwohl Leute aus dem Team, die früher bereits teilgenommen hatten, uns erzählten wie es abläuft, kam es anders als ich es mir vorgestellt hatte. Die erarbeiteten Positionen zu vertreten und dabei in der Rolle eines ugandischen Delegierten zu bleiben war vor Ort schwieriger als erwartet. Das lag vor allem daran, dass einige Delegierte so sehr darauf aus waren Aufmerksamkeit zu bekommen, dass sie letztlich nicht mehr annähernd die Rolle ihres Landes einnahmen. Für Sarah, meine Partnerin im Komitee, und mich wurde es daher schwierig mit unseren eigentlichen verbündeten afrikanischen Staaten zusammenzuarbeiten, weshalb wir neue Koalitionen suchten.



Es ist schwer zu erklären, was die Faszination ausmacht, Teil dieses Projekts zu sein. Man muss dabei gewesen sein, sich mit gefreut, mit aufgeregt haben, mit gestaunt haben. Gerade wegen des Drucks und der unvorhergesehenen Schwierigkeiten vor Ort, die wir als Team gemeistert haben, war die Teilnahme für mich eine einzigartige Erfahrung. „Wisst ihr eigentlich, was für ein Privileg es ist, dass wir gerade hier sein können?“ Dieser Satz eines Kommilitonen beim Blick aus dem Hotelzimmer auf den hell erleuchteten Times Square wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.



## **United Nations Human Settlements Program (UN-HABITAT) Cyrus Robiro**

Der Weg nach New York ging schon im Sommersemester mit einem theoretischen Seminar zu den Arbeitsweisen und Strukturen der Vereinten Nationen los. Da ich dieses schon im vorherigen Jahr besucht hatte, war ich davon befreit, konnte jedoch die Vorfreude darauf, zum zweiten Mal an der Simulation teilzunehmen, nicht zurückhalten. Als wir Anfang des Wintersemesters Uganda als zu vertretendes Land zugeteilt bekamen war mir jedenfalls klar, dass die kommenden Monate spannend werden würden. Dies lag daran, dass Uganda gerade wegen eines umstrittenen Gesetzes gegen Homosexualität in die Schlagzeilen gekommen war und wir dieses als „ugandische Diplomaten“ vor der Welt rechtfertigen mussten. Diese betrachteten wir als eine der vielen Herausforderungen eines Diplomaten und nahmen uns vor, die ugandische Position diesbezüglich bestens zu vertreten und zu verteidigen, obwohl sie uns persönlich störte. Wir sollten schließlich in die diplomatische Rolle schlüpfen.

Um dieser Rolle so nah wie möglich zu kommen und als richtige Diplomaten aufzutreten, gab es ein ergänzendes praxisorientiertes Seminar worin wir Soft Skills erlernten. Dabei ging es um die feinen Details, etwa wie man sich während einer Rede zu benehmen hat, aber auch wie sie sich gestalten lässt. Was ich aus dieser Veranstaltung mitgenommen habe, war sicherlich nicht nur für das Projekt sondern auch für das alltägliche Leben innerhalb und außerhalb der Universität von enormer Bedeutung. Des Weiteren haben wir uns mit der Politik, Kultur und Wirtschaft des Landes auseinandergesetzt, um uns in das Leben eines Uganders hineinzusetzen. Dieses Wissen wurde durch unseren Besuch in der ugandischen Botschaft in Berlin bestätigt. Was wir bisher über Uganda durch Akteure aus der Wissenschaft als auch vor Ort erfahren hatten, wurde dabei um eine praktische Perspektive erweitert. Nach all den Vorbereitungen waren wir bestens gerüstet, um die Interessen Ugandas im diplomatischen Hauptquartier New York zu vertreten.

Nach der Ankunft im Sheraton am Times Square war die Begeisterung von Hunderten von Studenten aus aller Welt deutlich spürbar. Längst vor dem offiziellen Beginn

der Konferenz wurden die ersten Kontakte geknüpft und erste Bündnisse mit gleichgesinnten Staaten, wie etwa afrikanischen Staaten, geschlossen, sodass sich die Delegierten im Komitee schon kannten. Ich saß im Programm der UN für menschliche Siedlungen (UN-HABITAT), das sich den folgenden Themen widmete: UN-HABITAT and the Post-2015 Development Agenda, Gender Equality in Human Settlement Schemes und Enhancing Living Standards in Slums through Cooperation. Nach einer recht eiligen ersten Sitzung wurde die Agenda festgelegt und wir befassten uns in den darauffolgenden Tagen mit dem ersten Thema. Währenddessen wurden neue interessenbasierte Allianzen gebildet. Daraus resultierten acht Resolutionen, die feierlich nach vier anstrengenden Tagen verabschiedet wurden. Das Highlight war jedoch die Abschlussitzung im provisorischen Saal auf dem UNO-Gelände. Wir durften im Saal der Diplomaten sitzen und uns großartige Reden von eingeladenen Gästen wie die des stellvertretenden UN-Generalsekretärs Jan Eliasson anhören. Anschließend wurde unsere Delegation mit dem Honourable Mention Delegation-Preis ausgezeichnet, der für uns eine Anerkennung unserer Arbeit während der viertägigen Konferenz bedeutete.



Die Erfahrungen die wir gemacht haben und die geschlossenen Freundschaften mit Menschen aus verschiedensten Ländern sind nicht zu unterschätzen und werden aufrechterhalten. Aus diesem Grund möchte ich mich bei Prof. Dr. Tanja Brühl für die Betreuung und Beratung, bei der gesamten Delegation der Goethe Universität für die vernünftige Zusammenarbeit und nicht zuletzt bei den Sponsoren, die uns dies ermöglicht haben, herzlich bedanken.

„We still need time, we will eventually be there.“

– Stellvertretender Botschafter Ugandas in Berlin über das umstrittene Anti-Homosexualitäts-Gesetz

## **United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)**

### **Jens Thalheimer**

Als sich nach einem Semester theoretischer Vorbereitung innerhalb eines Seminars, das in die Arbeits- und Funktionsweise der Vereinten Nationen einführen sollte, eine Gruppe interessierter und motivierter Studierender für die Teilnahme an der Simulation in New York zum ersten Mal traf, wurde meine Vorfreude auf das NMUN größer und die Simulation in New York rückte näher. Nun sollte es also endlich losgehen. Der theoretische Block war beendet und der praktische Teil, der die inhaltliche Beschäftigung mit den unterschiedlichen Positionen eines Landes beinhaltete, konnte beginnen.

Schnell wurde mir jedoch auch klar, dass dieses einsemestrige Vorbereitungsseminar kein Spaziergang werden und eine hohe Arbeitsbelastung bedeuten würde, die teils, wie sich noch herausstellen sollte, auch mit persönlichen Entbehrungen einhergehen würde. Denn im Rahmen der Vorbereitung ging es nicht bloß um die inhaltliche Einarbeitung in unser zu vertretendes Land. Auch die Organisation der Simulation mit Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und Sponsoring und nicht zuletzt auch die Aneignung von Soft Skills wie das Halten einer prägnanten Rede, die die Position des zu vertretenden Landes bestmöglich zusammenfasst, zählte zu unserem Aufgabenbereich. Eine Arbeit, die teils zu Frustration führte und einige Nerven kostete. Nichtsdestoweniger keine unangenehme Arbeit, denn sie hatte zum Ziel aus uns authentische Delegierte zu machen, die die Interessen des Landes in Kooperation mit anderen Delegierten bestmöglich vertreten, um so eine Schnittmenge aus Meinungen zu erzeugen, innerhalb derer die Position unseres Landes klar erkenntlich hervorgeht. Im Laufe der Wochen wuchs auch unsere Gruppe immer stärker zusammen. Wir Studierende, die wir uns teilweise vorher nur flüchtig kannten, wurden immer stärker miteinander vertraut und letztendlich Teil einer gemeinsamen Delegation.

Ehe ich mich versah, stand ich plötzlich in der Hotellobby in New York und traf mit dem Rest unserer Delegation im Trubel anderer ankommender „Diplomaten“ aus den verschiedensten Ländern aufeinander. Ein unbeschreibliches Gefühl, das die



Vorfreude auf die am nächsten Tag beginnende Simulation noch einmal gewaltig wachsen ließ. Bevor jedoch die Arbeit in den jeweiligen Komitees so richtig beginnen konnte, hatte unsere Delegation noch einige offizielle Termine. So besuchten wir die Deutsche sowie die Ugandische Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen in New York. Insbesondere die Unterschiede in den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Positionen der beiden Länder sind beeindruckend und werden mir im Gedächtnis bleiben. Gleichzeitig führten sie mir die Wichtigkeit der Vereinten Nationen als ein Forum der Pluralität vor Augen, innerhalb dessen unterschiedliche Ansichten aufeinander prallen, die dann in Dialog und Verhandlung in kooperative Bahnen gelenkt werden.

Gerade die ugandische Position zu einigen gesellschaftlichen Themen ist für mich nicht nachvollziehbar und widerspricht meiner Überzeugung, weshalb ich auch im Gespräch mit dem ugandischen Botschafter innerlich immer unruhiger wurde und mit mir gekämpft habe, ihm nicht direkt zu widersprechen. Letztendlich siegte jedoch die in der Vorbereitung angeeignete diplomatische Verhaltensweise der Zurückhaltung, die auch in den folgenden Komiteesitzungen und Verhandlungen mit anderen Delegierten von großem Vorteil war, um seine Position zwar bestimmt, aber immer mit Rücksicht und Respekt auf divergierende Meinungen und Einstellungen durchzusetzen.

Abschließend möchte ich den anderen Teilnehmern unserer Delegation sowie Frau Prof. Brühl meinen Dank für ein unvergessliches Erlebnis sowohl während der Vorbereitung als auch in New York aussprechen. Die Erfahrungen, die ich gesammelt, die Menschen, die ich getroffen und das Know-How, das ich erlangt habe, werden mir noch lange im Gedächtnis bleiben und auf dem Weg der Berufsfindung zu Gute kommen.

Die Frankfurter NMUN-Delegation 2014 dankt ihren Förderern, ohne die dieses Projekt nicht möglich gewesen wäre:

Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen  
der Goethe-Universität Frankfurt a. M.





**DAAD**

Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
Servicio Alemán de Intercambio Académico

STADT  FRANKFURT AM MAIN  
Referat für Internationale Angelegenheiten

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



## Impressum

**Goethe-Universität Frankfurt am Main**  
Fachbereich 03 Gesellschaftswissenschaften  
Institut für Politikwissenschaft

Campus Westend – PEG-Gebäude  
Grüneburgplatz 1  
60323 Frankfurt am Main

**Prof. Dr. Tanja Brühl** (V.i.S.d.P.)  
Professur für Internationale Institutionen und Friedensprozesse  
bruehl@soz.uni-frankfurt.de

**NMUN-Delegation 2014**  
nmunfrankfurt2014@gmail.com  
<http://www.nmun-frankfurt.de>

**Redaktion:** Isabel Ebert, Isabel Kleitsch, Monika Hellstern, Jens Thalheimer, Stephanie Wüst

**Layout:** Christopher von Harbou

**Fotos:** Raluca Dobrean, Monika Hellstern, Julia Leib, NMUN 2014